

# Protokoll

## der 28-ten Kreissynode der Präpositur auf der Wiesenseite der Wolga im Jahre 1862.

### § 10

Nekrolog Pastoris Bauer vom Propste Allendorf verlesen.

Nachdem die Synodalen dem Gedanken des selig entschlafenen Oberhirten obige fromme Totenfeier gebracht hatten, widmeten sie ein Gleiches dem heimgerufenen, langjährigen Amtsbruder. Probst Allendorf verlas einen kurzen Nekrolog seines lieben Universitätsfreundes Bauer, den er ihm schon am Beerdigungstage vor versammelter Gemeinde gehalten hatte. In brüderlicher Liebe wünschten die Synodalen auch diesen ins Protokoll aufzunehmen und ward an die alten Freunde des Verewigten — Allendorf, Hölz und Huppenbauer — die Bitte gerichtet, denselben des Weitern auszuführen und bleibenden Erinnerung für alle diejenige, welche den treuherzigen Amtsdieners auf der Universität und im Berufsleben lieb gewonnen hatten, einer kirchlichen Zeitschrift des Inlandes einzuverleiben. Oberegter Nekrolog enthielt Folgendes:

Johann Christian Bauer wurde geboren in der zu seinem Kirchspiele gehörigen Kolonie Orłowski am 5-ten Febr. 1806, wo seine Eltern, Andreas Bauer — ein biederer, rechtschaffener Kolonist und Handelsmann — und Elisabeth geb. Altenhof, wohnten. Er wuchs unter dem Segen Gottes heran zu einem muntern aufgeweckten und wißbegierigen Knaben. Der Übergang in's Jünglingsalter war für ihn zugleich eine Zeit ernster Einkehr. Eine von ihm ebenso verehrte als geliebte Mutter starb ihm in seinem 15-ten Jahre, aber ihre Worte der Zucht und Vermahnung zum Herrn lebten fort in dem Jüngling, in dem Studenten, ja bis zum Ende seines Lebens. Immer wieder konnte man ihn aus dem Erfahrungsschatze, den er unter der mütterlichen Erziehung sich gesammelt hatte, mit Wärme sprechen hören; auch sprach er immer, selbst noch in spätern Jahren, mit großer Achtung von seiner frommen Großmutter, der er auch den Grund zu dem schönen und reichen Schatze von Kernliedern und Kernsprüchen, den er in so seltenem Grade besaß, zu verdanken hatte. Konfirmiert wurde er in Katharinenstadt von dem Pastor Buck. Das Wort Gottes hatte für ihn schon in seiner Jugend eine so große Anziehungskraft, daß er den Konfirmandenunterricht zwei Jahre nach einander besuchte.

Nachdem er in zwei Lehranstalten und dann bei Propst Pundani sich die nötigen Vorkenntnisse angeeignet hatte, wurde er von seinem Vater nach Dorpat zur Universität geschickt mit der Bestimmung Theologie zu studieren. Sein Vater wollte in echt kirchlicher Gesinnung gerne das Seinige dazu beitragen, daß dem damaligen großen Mangel an Predigern für die Kolonien abgeholfen würde. Dort auf der Universität fand der wißbegierige lebhaftige Jüngling ein weites Feld, um seinen strebenden Geist zu sättigen. Die Professoren Lenz, Sartorius, Busch, Walter und Kleinert, ebenso von Herzen gläubige, als gelehrte Männer, waren es, die besonders des ehemaligen Studenten Herz anzogen und was er von diesen Glaubensmännern gelernt, und in sein Inneres aufgenommen hatte, das floß auch

bei seinem Gradualexamen aus glaubensüberzeugtem Herzen, wie eine sprudelnde Quelle aus ihm wieder hervor. Es war eine Lust, von ihm erzählen zu hören, wie er z. B. beim Examen über Exegese des neuen Testaments die ihm aufgegebenen Geschichte von der Heilung des Lahmen Act. C. III. zur Freude seiner Examinatoren muntern und sichern Geistes durchführte, als ob sie eben vor den Augen der Zuhörer vor sich ginge. Auf der Universität mußte jeder ihm das Zeugnis eines sittlichen und reinen Wandels geben. Von seinen Mitstudierenden wurde er geliebt und geachtet.

In Dorpat war es auch, wo er mit den beiden gleichzeitigen Studenten, Hölz — jetzt Pastor in Priwalnaja und Allendorf Pastor zu Podstepnaja und Probst der Wiesenseite, — einen bis zu seinem Tode und in die Ewigkeit hineinreichenden Freundschaftsbund schloß.

Nach Beendigung seiner Studienzeit und Absolvierung des Universitätsexamens, bei welchem er den Grund eines graduierten Studenten der Theologie erhielt — er studierte vom Anfang des Jahres 1828 bis zum Schluß des Jahres 1830 — eilte er in seine Heimat zurück.

In Saratow wurde er von dem damaligen stellvertretenden Superintendenten, unserem nachherigen General-Superintendent Huber am 30-ten August 1831 ordiniert, von dem Rasanowkaschen Kirchspiel zum Pastor gewählt und als solcher am 4-ten Oktober 1831 introduziert.

30 Jahre lang hat er das Prediger- und Seelsorgeramt in einem und demselben Kirchspiel verwaltet. Es muß ihm das Zeugnis gegeben werden, daß er ein treuer und fleißiger Arbeiter in seinem Amte war. Früh und spät, bei Tage und bei Nacht wartete er desselben, kein schlechter Weg, kein ungestümes Wetter hielten ihn davon zurück. Bei der Bedienung der Ansiedler in der fernen Steppe, die er Jahre lang fleißig besuchte, geriet er bei argem Sturm und starker Kälte einige Mal in Lebensgefahr und mußte unter freiem Himmel im offenen Schlitten nächtigen. Ohne ihm eitles Lob, dem der Entschlafene so abhold war, zu erteilen, kann von ihm gesagt werden, daß er nach der Gnadengabe, die ihm Gott gegeben, freundlich, liebevoll, leutselig, dienstfertig, bescheiden, demütig im Umgange gegen Jedermann war.

Am 9-ten Februar 1832 verheiratete er sich mit Caroline Amalie geb. Johansson aus Dorpat. Er hinterließ 6 Töchter, von denen die älteste an den Pastor Huppenbauer zu Osinowka verheiratet ist. In der letzten Zeit kehrte der Herr mit Krankheit ein in die trauernde Familie. Die Frau und das jüngste Kind lagen schwer darnieder und zeitweise mußte man an ihrem Aufkommen zweifeln. Diese Leidenszeit wirkte bei ihm dahin, daß sich sein Herz und Sinn verstärkt auf das Eine, was Not tut, hinrichtete. So schrieb er in sein Tagebuch unter dem 7-ten Oktober die hervorgehobenen Worte: „Die Erfahrungen in der letzten Zeit bestimmten mich das eigene Herz genau zu prüfen und mich von der Eitelkeit und Lust der Welt immer mehr zurück zu ziehen, mich zu bestreben: so zu leben, wie man predigt: „Schickt das Herz dahinein, wo ihr ewig wünscht zu sein!“ In diesem Sinn sind auch die letzten Briefe an seine Freunde geschrieben, so wie er im mündlichen Verkehr mit denen, die ihm näher standen, oft auf diese Gesinnung zurückkam. So bereitete der Herr seinen Diener innerlich vor. Ganz unerwartet und

schnell wurde er durch einen Schlagfluß am 24 Oktober 1861 Nachts 11 Uhr von den Seinigen hinweggerissen in dem Alter von 55 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen.

Seine irdische Überreste wurden von 4 Predigern in Begleitung eines äußerst zahlreichen Gefolges am 27-ten ejus. zur Erde bestattet. Auf dem Pfarrhofe hielt der Pastor Wahlberg sen. die Standrede über Luc. 12, 42—44. Die Predigt in der Kirche hielt der Pastor Allendorf über Jac. 5, 11: „Siehe — erduldet haben“ — der Propst Allendorf verlas vom Altar aus den Lebenslauf, richtete noch Trostworte an die Trauerfamilie und die Eingepfarrten auf Grund des Textes Klagl. Jerem. 1, 12 und verrichtete die Schlußliturgie nach der Agende. Auf dem Gottesacker hielt Pastor Dsirne noch eine Rede über den 1-ten Vers des Liedes, „der Herr erscheint zur Mitternacht“ — Kolonialgesangbuch № 759, worauf der Propst noch die Einsegnung vollzog.

Protokolle der im Jahre 1862 in der an der Wolga gelegenen Präposituren gehaltenen Kreis-Synoden. Moskau. Gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerei (Katkoff & Co.), 1863, S. 27-29.